

Ein Dorf folgt dem andern. Die meisten bleiben weit im Hintergrunde liegen. Man sieht aus dem Grün, das sie umgibt, nur den Kirchturm und hier und da ein Dach ragen. Manchmal aber tritt auch ein Dorf so nahe an die Bahn, daß man hineinsehen kann zwischen die Häuser und die Gemüsegärten mit Kohl und Rüben, mit den Blütenkugeln der Zwiebeln und den Vierecken der Stangenbohnen. Zwischen den Obstbäumen sind Leinen ausgespannt, an denen kleine Hemden und bunte Strümpfchen hängen. Auf den Dächern in ihren Nestern stehen die Störche. Vor den Türen der Häuser spielen Kinder und Käzchen. Man sieht auf den kleinen Kirchhof mit den aus dem Grün hervorglänzenden weißen Steinen, auf dem ein Geschlecht nach dem andern nach arbeitsamem, engumfriedetem Leben sich zur Ruhe legt.

Wie hübsch ist der kleine Weiher, von Weidengebüsch umgeben und ganz bedeckt mit weißen Wasserrosen. Darüber schweben die schimmernden Libellen, die man sich vorstellt, da man sie von der Bahn aus nicht sehen kann. Die weißen Schmetterlinge aber, die über den Blumen der Grabenränder und Raine spielen, die sieht man.

Das Gieß, das zwischen Kopfweiden hingehet, von denen der Ruf der Goldammer schallt, oder zwischen dichtem Erlengebüsch, das es verdeckt — wie lockt es, ihm nachzugehen, weit, weit, im Schatten zu ruhen und wonnige Kühlung zu atmen! Welche mächtigen Gewächse erheben ihre weißen Dolden aus dem Grase des Ufers, untermischt mit den roten Blütenähren des Weiderichs!

Dann Kiefernwald, sonnendurchglänzt, und immer wieder Kiefernwald! Man glaubt den würzigen Duft zu spüren, welchen die Nadeln im heißen Sonnenschein ausatmen. Ab und zu öffnet sich gegen die Bahn hin ein durch den Wald führender breiter sandiger Landweg; darauf erscheint eine Frau, welche Reissig trägt, oder ein alter Landbriefträger, der den gewohnten Weg durch den Sand stapft.

Vornehmer sieht die Chaussee aus, auf beiden Seiten mit Ebereschenbäumchen bepflanzt, deren Beerenbüschel im Herbst so prachtvoll korallenrot glänzen. Zuweilen fährt man durch eine unsäglich magere Heide. Aber in das Grau des Bodens hat die Natur wie mit roter Wolle die entzückenden Blumenkissen des wilden Thymians hineingestickt. Eine Schafherde weidet auf dem dürren Grunde. Bei dem Nahen des Zuges flieht sie auseinander, der Hund hinter ihm her, die hangen Tiere wegen ihrer Ängstlichkeit scheltend und schmähend. Nachdenklich sieht der Hirt dem Zuge